

h. 93, 53.

Yc  
4634

Das  
unglückliche  
**Schicksahl**  
Der  
**Stadt Leipzig**  
unter der Preussischen Tyranny,  
Nebst  
einem Anhang von den glücklichen Fortgange der  
**Hohen Allirten Waffen**  
in Zeitz, Raumburg, und dortigen Orten,  
wie auch in Schlesien zu Neustädtel &c.

1760.





**D**ie Augen der ganzen Welt sind anezo unter andern auf das unglückliche Schicksal der Stadt Leipzig gerichtet. Und dieses um so mehr, da halb Europa, und die Kaufmannschafft von dem größten Theile des ganzen Erbbodens dabey interessiret, und ihre seit vielen hundert Jahren auf diese Stadt gesetzte Hofnung in Ansehung des blühenden Commercii, und des erstaunenden Handlungs Credits anezo leider! wonicht verderben, doch wenigstens verwelken sehen muß. Großer Gott! und Schöpffer Himmels und der Erden, laß dich doch den Jammer und das Elend so vieler tausend unschuldiger Menschen, welche das Schlachtopfer einer unersättlichen Geldbegierde werden müssen, zum Erbarmen bewegen. Mehr Thränen als Buchstaben sollte dieses Blatt enthalten, welches aus sichern Nachrichten das unglückliche Schicksal dieser in allen 4 Theilen der Welt so berühmten Stadt in sich enthalten soll. Hier ist alles was seit dem 29. Decembris voriges Jahres vorgefallen, und bietet sich dem geneigten Leser zur Betrachtung dar.

Gemeldten Tages ließ der dasige Preussische Commendant Major Keller den gesammten Magistrat durch die Wache auf die Pleißenburg  
füh-

führen, und in die Behältnisse, welche bishero denen Kriegsgefangenen zum Aufenthalt gedienet, bringen, um denselben durch dieses Einpressen zur Bezahlung der neuerlich geforderten acht mahl hundert tausend Thlr. zu zwingen. Aller Welt ist ohne Erinnern bekannt, was diese Stadt seit Anfang der gegenwärtigen Troublen ausstehen und was für Millionen Geldsummen von selbiger bishero erpresset worden. Zugleich aber ist auch bekannt, daß nicht einmahl, sondern gar öfters, von dem König von Preußen nicht nur mündlich sondern auch schriftlich, versprochen worden, daß solche von allen Contributionen und Abgaben, wie sie immer Nahmen haben mögen, sührohin verschonet, und unter keinerley Vorwande weiter etwas gefordert werden sollte. Allein, wie eitel diese schmeichelnde Hofnung gewesen, wird der Erfolg dieses Blatts mit mehreren beweisen. Es würde noch zu ertragen seyn, wenn nur diese Unschuldigen, ich will nicht sagen, Standesmäßig, sondern nur leidlich, gehalten, und als vernünftige Christenmenschen, nicht aber als heydniische Sclaven und Erzverbrecher, tractiret würden. Denn außerdem, daß ihnen nicht das geringste zu ihrer Bequemlichkeit zugelassen wird, auch sogar nicht das Waschwasser: so dürfften sie sich auch in diesen zur Berzweiflung bringenden Umständen weder Medicum noch Chirurgum begehren, um sich bey ihren ausgemergelten Cörpern, von einem oder dem andern Raths um ihre Gesundheit zu erhalten, zu erhohlen. Diejenigen, welche diesem angedroheten Uebel zuvor gekommen und ausgetreten, und deren Anzahl sich auf etliche 70. Persohnen, alles angesehene und begüterte Männer beläufft, hat der Preußische Commendant, durch die öffentlichen Zeitungen bey Confiscation ihrer sämmtlichen Effecten citiren, auch am 7. Januay a. c. also mitten in der Messe, ihre Keller und Gewölber wirklich versiegeln lassen. Einige, welche sich nach Altenburg geflüchtet, und alda sicher zu seyn, geglaubt, sind durch ein unvermuthet abgeschicktes Husaren-Deachment aufgehoben, und gefänglich eingebracht worden.

Zu, was das Schicksal dieser Unglückseligen noch mehr vergrößert, ist dieses, daß die ausländischen Kaufleute, und auch sogar die Fuhrleute, um der Preußischen Plackereyen wegen, kostbarer und unerhörter Forde-

rungen vor Pässe überhoben zu seyn, Bedenken tragen keine Waaren nach Leipzig zu übermachen. Diese Drangsale werden dadurch um ein großes noch vermehret, weilten durch die Preussischen Post-Controleurs die Briefe eröffnet, und zum Theil nebst denen Geldern zurück behalten werden. Und was das allerschlimmste, so lassen die Preussischen Münz-Juden Tag und Nacht neue 8. Groschenstücke mit der Jahrzahl 1753. ausmünzen, welche noch um 10. pro Cent schlechter, als die anjeho gangbaren sogenannten Bernburger sind, und das Bildniß unsers theuern und großmüthigsten Landesvaters, ungeschueuet darauf prägen. Bey so gestakten zum Ruin des ganzen Sachsenlandes gereichenden Umständen hat sich gesammte Stadt an den König von Preußen gewendet, und um sowohl die Gefangenen aus dem Kerker zu befreyen, als auch dem gänzlichen Verderben des gemeinen Wesens vorzukommen, 150000. Thaler geborhen, wenn man ihnen anders Preussischer Seits Credit verschaffen, oder Waaren an Zahlungsstatt mit annehmen wollte. Allein, dieses ward schlechterdings verworffen. Auf vieles Bitten ward endlich vom Commandanten erlaubt, eine anderweitige Deputation an den König von Preußen abzuschicken, welche der regierende Bürgermeister Appellations-Rath Born, und der Cammerath Hohmann, ein bekannter und angesehener Rathsherr und Banquier, übernahmen. Sie haben aber nicht das Glück haben können, vor dem König gelassen zu werden, sondern sind von dessen Adjutanten mit harten Worten abgewiesen worden. Nach ihrer Zurückkunft kam der Königl. Flügel-Adjutant Hauptmann v. Thierheim in Leipzig an, und von dieser Zeit an, sind täglich neue Arten der Peinigungen und Martern des Rathes und der Kaufmannschaft erdacht worden. Den 17. Januar. a. c. ließ ermeldeter Flügel-Adjutant alle noch bis dato frey gebliebene Kaufleute auf das Rathhaus fordern, und diejenigen, so nicht sogleich erschienen, durch ausgeschickte Unterofficiers nebst ihren Dienern und Marktschekern zusammenschleppen, und da sie in die an sie gethane Forderung nicht willigen konnten, 96. an der Zahl in die Pleißenburg auf den sogenannten Troger bringen. Er bestand unter denen größten Betheuerungen darauf, daß viermahl hundert tausend Thaler, auf den 1. Februar baar zu bezahlen versprochen werden müßten,  
als-

Als denn wollte er sehen, wie weit er es bey dem König wegen der andern viermahl hundert tausend Thaler bringen, und ob Termine angenommen werden möchten. Bitten, Flehen, bewegliche Vorstellungen, alles war nicht vermindgend, diesen Barbaren zu bewegen, sie vermehrten nur seine Drohungen, welche er auch den 20. Januar. ins Werk setzte, und die bishero in besondern Stuben arretirt gewesenen Raths-Personen, nebst denen Kaufleuten 130. an der Zahl, in die schlechtesten und unsaubersten Behältnisse auf dem Troger zusammen bringen ließ. Hier ward nun das bishero getheilte Elend, allgemein. Tische, Stühle, Betten, und alle zur Bequemlichkeit gesitteter Menschen dienliche Dinge waren weggenommen, und ohngeachtet der damahligen strengen Kälte das Einheizen sogar nicht zugelassen, und ihnen die bloße Erde mit schlechtem Stroh zu ihrem Lager angewiesen, auf welche noch nicht einmahl alle Platz hatten.

Kurz darauf erschien der saubere Hr. Hauptm. v. Thierheim in dem unsaubern Gefängnisse, und kündigte allen, unter den abscheulichsten Flüchen, und schimpflichsten Benennungen von Rebellen und Räckers an, daß sie wie die Hunde crepiren sollten, wenn sie das verlangte Geld nicht schafften. Ein alter kaufmännischer Greiß fiel diesen mehr als türkischen Guardian zu Füßen, und bat flehendlich mit herabrollenden Thränen über sein ehrwürdiges Gesicht, um Gnade vor dem Rath und Bürgerschaft, mußte aber an statt gewünschter Erhörung, sich verspottet und verlachtet sehen. Ein anderer Kaufmann verlor bey diesen, mehr als Steine zu bewegen fähigen Auftritte, seinen Verstand. Um Mittagzeit empfiengen diese unglücklichen und unschuldigen Gefangenen statt der, durch ihre Bedienten überbrachten Speisen, welche ihren unbarmherzigen Hütern gewiß gut geschmeckt haben werden, ein jeder ein Zehentheil Commiß-Brod nebst einem Trunk Wasser zu ihrer Sättigung. Des folgenden Tages wurden die Drohungen gegen diese mit der Verzweiflung kämpfenden unglücklichen Arrestanten wiederholet, nemlich: daß man ihnen Ketten und Banden anlegen, zu Fuße nach Magdeburg führen, daselbst in unterirdische Gefängnisse werfen, und so lange hungern lassen würde, bis sie sich dem preußischen Befehle gemäß erklärten.

Da nun die gesunde Vernunft diesen eingekerkerten Männern von selbst gesagt haben muß, daß sie diesen Drohungen wirklich ausgesetzt werden würden, weisen sie schon mehr als eine in wirkliche Erfüllung gehen sehen, mithin ganz sicher den Schluß machen können, daß sie dergleichen Peinigung auszuhalten nicht vermögend; So haben sie in die Aufbringung viermahl hundert tausend Thaler gewilliget, ob sie gleich nicht gewußt, wo sie dieselben hernehmen sollten. Sie mußten also, unter eine, nach des Hauptmanns v. Thierheim Vorschriß eingerichtete Obligation, mit Leib und Seele verschreiben, daß 200000. Thaler auf den 1. Febr. und wieder 200000. Thaler auf den 4. Febr. gewiß bezahlet werden sollten. Da mußte nun alles noch übrig gewesene alte Schatzgeld, Geschmeide, Silberwerk, ja sogar die Tischelöffel herbey, und die preussischen Juden pasten nur darauf, wie sie solches denen armen Contribuenten weit unter dem Werthe abdringen möchten. Am 1. Febr. waren dennoch nicht mehr als 150000. Thlr. zusammen zu bringen möglich gewesen. Man bath also den Hauptmann v. Thierheim, sie in Abschlag anzunehmen, er verweigerte es aber unter wiederholten härtesten Drohungen, schlechterdings. Am 3. Febr. in der Frühe fand er sich wieder auf der Pleißenburg ein, und kündigte dem Rath und der Rauffmannschaft aufs neue an, daß, wenn nicht des folgenden Tages die 400000. Thlr. beisammen wären, die ganze Menge in ein Loch gebracht werden, und crepiren sollte. Bey solcher unaussprechlicher Noth wurde beschloßen, die silbernen Kirchengeräthe darzubieten. Der Hauptmann v. Thierheim lachte, als man ihm diesen Antrag that. Und dennoch blieb es unmöglich, diese Summe zusammen zu bringen. Besagter Hauptmann verdoppelte also seine Grausamkeit, und ließ sogar derer abwesenden Kaufleute, welche als Restanten angesehen wurden, Weiber, Töchter und Mägde, durch die Wache aus ihren Häusern abhohlen, und auf die Hauptwacht bringen. Ob nun wohl die Weibspersohnen durch Geldgeben wieder los kamen: So mußten doch viele angefehene Mannspersohnen sich gefallen lassen, theils auf der Hauptwacht zu bleiben, theils auf das Schloß zu denen Oesterreichischen Prisonniers geschafft zu werden. Es befanden sich darunter etliche Doctores Juris,  
auch

auch ein Doctor Theologiae, Nahmens Richter, welche Häuser besitzen, das ihnen zugetheilte Quantum aber nicht baar erlegen können. Am 8. Febr. waren endlich 300000. Thlr. mit der äuffersten Mühe zusammen gebracht, welche so oft gemeldeter Hauptmann zwar angenommen, und sogleich nach Wittenberg transportiren lassen, zugleich aber auch mit den größten Schwüren betheuert, daß, wenn den 9. Nachmittags um 4. Uhr die übrigen 100000. Thlr. nicht vollends bezahlet würden, der arretirte Rath und Kauffmannschaft in unterirdische Gefängniße unter der Bastey im Schloße eingesperrt werden sollte, welche auch schon wirklich zu solchem Ende geräumet und Stroh hinein geschaffet worden. Es mußte also kurz beschloßen werden, das Kirchsilber zu verkauffen, oder an die preußischen Juden zu verpfänden, um diese Lonne Goldes noch aufzubringen. Da denn auch endlich am 13. Febr. Abends die vierte Lonne Goldes vollends an die Preussen ausgezahlet ward. Es hoffte also den darauf folgenden Tag jedermann, daß die Arrestanten, welche nicht nur an ihren Persohnen so viel ausstehen, sondern auch ihre Aemter, Nahrungen und Gewerbe bishero verabsäumen müssen, nunmehr versprochenen maßen toß, und zu denen Ihrigen gelassen werden würden; Allein an dessen statt fand sich den 14. Febr. gegen Mittag der Hauptmann v. Thierheim auf der Pleißenburg ein, und eröffnete ihnen, daß der König sein Herr, nunmehr die übrigen 400000. Thlr. mithin die ganze Summa der geforderten 800000. Thlr., nicht minder das Agio davon, gegen alte Louis d'or, (welches nach iewigen Cours, gegen die preußische schlechte Münze allein über hundert tauend Thlr. beträgt,) mit Ende dieses Monaths von der Stadt verlangete, und über dieses müßten vor ihm dem Hauptmann, 1000. Stück Louis d'or, - vor den Commandanten 250. vor den Plat-Major 200. und vor den Wachthabenden Lieutenant 100. Stück bezahlet werden. Ehe dieses geschehen, wäre an keine Befreyung zu gedenken, sondern es würde vielmehr mit der strengsten Schärfe wider sie verfahren werden.

Dieser aufs neue erfolgte Donnerschlag hat also diese gequälte Mitbürger noch nicht von ihrer Betäubung zu sich selbst kommen lassen. Doch  
ha-

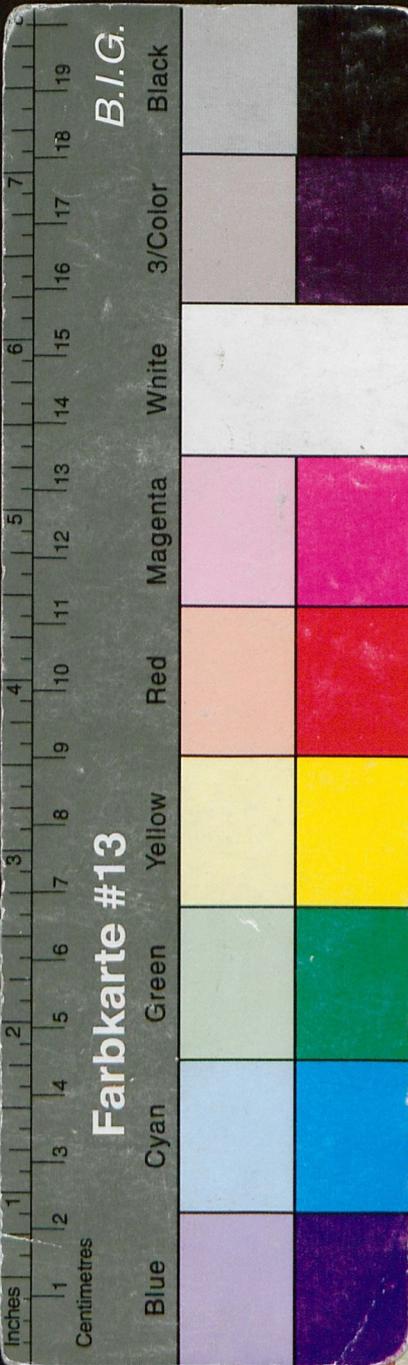
haben sie soviel einmüthig beschloffen , sich der göttlichen Direction und  
ihren Schicksahle zu überlassen.

Die Fortsetzung folget künftig.

**A**uf diese trauervolle Scene, wollen wir einen vergnügten Austritt,  
welcher uns, wie der ankommende liebliche Frühling, zugleich  
an unsere gewünschte Befreyung und Erlösung von denen bishe-  
rigen Drangsalen erinnert, mittheilen. Es ist dem General v. Luc-  
zinsky kürzlich geglücket, in Zeiß das ganze Preuß. so genannte Prinz  
Friedrichische Regiment Cavallerie aufzuheben, und zu Gefangenen zu  
machen. Zugleich die erpressten Contributions-Gelder zu bekommen,  
und einige hundert Mann daselbst in Verwahrsam gehaltene Sächß. Re-  
cruten zu befreyen. Gott seegne diese Waffen ferner, und gewähre  
uns durch dieselben die so lang gewünschte Ruhe.

Eben so machte der General Feldmarschall-Lieutenant Bar. v. Lau-  
don zu Neustädte in Schlessen ein Baraillon von Puttkammerischen In-  
fanterie-Regiment, auf 900. Mann stark, zu Gefangenen. Erbeute-  
te die ganze Bagage von dem Wernherischen Husaren-Regiment, inglei-  
chen vor zwey andere Regimenter parat liegende neue Montirung, und  
behauptete diesen einige Meilen von der Haupt-Festung Reiß gelegenen  
Ort, und zugleich den Paß, welchen ihm der Preuß. General de la  
Motte Fouquet abzuschneiden in Willens gehabt, durch einen 24-  
Stunden, 18. Meil Weges forcirten Marsch. Mehrere von diesem  
Corps glücklich unternommene Desseins sollen mit  
nächsten folgen.





93,53.

Yc  
4634

Das  
unglückliche  
**Schicksahl**  
Der  
Stadt **Seipzig**  
unter der Preussischen Tyranny,  
Nebst  
einem Anhang von den glücklichen Fortgange der  
**Hohen Allirten Waffen**  
in Zeitz, Raumburg, und dortigen Orten,  
wie auch in Schlesien zu Neustädtel &c.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)

1760.  
BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

